Michael Giesecke

Das Verhältnis zwischen instrumentellem und sprachlichem Handeln in face- to- face- Situationen:

Forschungsansätze und Perspektiven

Vorlage für das DFG- Kolloquium 'Verbale Interaktion' am 9. und 10.Juni 1978 in Gießen

Inhalt

1. Fragestellung
2. Behandlung der Fragestellung in der Fachliteratur
3. Eigenes Vorgehen

1. Fragestellung

In der traditionellen Grammatik von Hennig Brinkmann werden bei der Beschreibung der Verknüpfungsmöglichkeiten in der gesprochenen Sprache zwei Grundtypen unterschieden, die 'lineare' und die 'alternierende Folge' (Die deutsche Sprache, 1971: 768). Während für die Satzfolge in der linearen Rede (ein Sprecher, Modellfall: Parlamentsrede) ähnliche Verknüpfungsregeln wie in schriftsprachlichen Texten gelten und auch das grammatische Kategoriensystem, welches bei der Beschreibung der dekontextualisierten Schriftsprache entwickelt wurde, anwendbar ist, treten bei der alternierenden Rede mit wechselnden Sprechern andere Kohärenzbedingungen in Kraft, die andere Untersuchungsmethoden und Beschreibungskategorien erfordern.

Derartige Methoden und Kategorien für die Beschreibung alternierender Reden werden in konversationsanalytischen Arbeiten entwickelt. Untersuchungsgegenstände sind vor allem die Ermittlung von Interaktionsgelegenheiten (turns) und die Mechanismen des Sprecherwechsels. Kohärente Texte werden durch regelhafte Abfolgen von turns konstituiert, die weitgehend durch soziale Konventionen bestimmt werden.

Es kann aber noch eine dritte Klasse von 'Rede' unterschieden werden, deren Kohärenz sich weder durch die Regeln der Grammatik noch des turn-taking einigermaßen überzeugend rekonstruieren läßt. Sie soll hier zunächst tentativ 'deiktische Rede' genannt werden. Im Gegensatz zu den vorerwähnten Redeklassen wird sie weniger durch das Sprecher-Hörer-Verhältnis als durch die Referenzkonstellation charakterisiert: 'Deiktische Rede' setzt ein Übereinfließen von Kommunikationssituation und der Sachverhaltssituation, auf die sich die Verbalisierung bezieht, voraus: Es wird über Dinge gesprochen, die die Interaktanten im Augenblick tun (wollen) oder wahrnehmen. Bei dieser Situationskonstellation können Bedeutungen, die zwischen den Kommunikationspartnern ausgetauscht werden sollen, durch die gemeinsame Wahrnehmung der physikalischen Situation und/oder Handlung interpretativ erschlossen (substituiert) werden.

Die Kohärenz der Rede wird wesentlich durch den visuell wahrnehmbaren physikalischen und instrumentellen Bezugsrahmen hergestellt.

Eine Unterklasse der deiktischen Rede ist diejenige, die in instrumentelle Handlungszusammenhänge - zumeist steuernd - eingebettet ist. Die hier produzierten Texte sind nicht nur sozialen Konventionen sondern auch in erheblichem Umfang der Logik der ablaufenden (instrumentellen) Handlung untergeordnet. Diese regelt Interaktionsgelegenheiten und bestimmt das Verständnis des Textes mit.

Eine andere Klasse der deiktischen Rede ist jene, die sich auf die Ablaufschemata und das Setting von Institutionen bezieht

2. Behandlung der Fragestellung in der Fachliteratur

Für die deiktische Rede bei instrumentelle(n) Handlungen haben sich bisher keine Beschreibungskategorien und -methoden etabliert. Es existieren auch keine Arbeiten, die man als 'Standardwerke' oder 'Handbücher' empfehlen müßte.

Andererseits ist die Fragestellung, weil sie ein so allgemeines Problem wie den Zusammenhang zwischen sprachlichem Handeln und gegenständlichen Tätigkeiten berührt, in den unterschiedlichsten Arbeitszusammenhängen und Disziplinen angesprochen worden. Sei Bühler in den zwanziger Jahren zur Bezeichnung dieses Zusammenhangs von der

'empraktischen' Einbettung der Sprache gesprochen hat, ist die Aufmerksamkeit der Psychologie, insbesondere der Entwicklungspsychologie auf den handlungsbezogenen Charakter frühkindlicher Sprachproduktion gelenkt. Im Stufenmodell der Entwicklung von Piaget wird die Überwindung dieses handlungs- und situationsbezogenen Sprachgebrauchs und Denkens zu einer Bedingung des Überschreitens des 'konkret- operationalen' Entwicklungsstadiums.

J.S. Bruner hat in mehreren Aufsätzen betont, daß bei Beschreibungen der Entwicklung kindlicher Sprechhandlungsfähigkeiten prinzipiell dem deiktischen Charakter der Rede in diesem Alter Rechnung getragen werden muß. Sprache entwickelt sich in 'local situations', die er 'formats' nennt, und die Sprachbeschreibung soll diese Situationskonstellationen als analytischen Ausgangspunkt wählen (vgl. z.B. ders: From communication to language, in: Cognition 3, 1975: 225-287; zu den grammatikalischen Besonderheiten der Sprachproduktion in diesem (handlungsbezogenen) Stadium: D. Edwards: Sensory-motor intelligence and semantic relations in early child language, in: Cognition 2,4, 1973: 395-434).

Die praktische Bedeutung instrumenteller Handlungen in frühen Sozialisationsphasen hat auch bei einzelnen pädagogisch orientierten sprachpsychologischen Arbeiten und Projekten zu einer Berücksichtigung ihres Zusammenhangs mit der Sprachproduktion geführt. D.R. Olson ('Language use for communicating, instructing, thinking' in: Carroll/Freedle (ed.): Language comprehension and the acquisition of knowledge, New York 1972) untersuchte die Abhängigkeit der Auswahl sprachlicher Kodierungsmittel von der 'perceptual situation'. Im Gegensatz zum Gebrauch der Sprache für argumentative Zwecke und dem 'Sprechen über Sprache' ist die Sprachverwendung in Kommunikationssituationen mit wahrnehmbarem Referenzraum weniger lexikalisiert und von geringerer syntaktischer Komplexität

J. Cook-Gumperz greift auf die Ergebnisse von Olson in ihrer Untersuchung über 'situated instructions' (in: Ervin-Tripp/Mitchell: Child Discourse, New York 1977) zurück. Sie beschreibt die handlungsregulierenden Funktionen einzelner sprachlicher Äußerungen an Beispiel von Instruktionen. (Vgl. a.R. Shepart/C.A. Frank: A chronometric study of mental paper folding, in: Cognitive Psychology 3, 1972: 228-245).

In einzelnen soziologischen Arbeiten wird die regulierende Funktion der Sprache im unmittelbaren Handlungsablauf berührt. Eine spezielle Untersuchung zur 'Sprache Arbeitsprozeß' wurde vor einer Reihe von Jahren in Rumänien durchgeführt.

(Literaturübersicht in: Observatii asupra comunicarii prin limbaj in procesul muncii, in: Revista psihologie, 2, 1962: 183-212; sowie T. Slama-Cazacu: Comunicarea in procesul muncii, Bukarest 1964.). T. Slama-Cazacu faßt die Ergebnisse dieser Untersuchungen in ihrem Aufsatz 'Bemerkungen zur sprachlichen Kommunikation im Arbeitsprozeß' zusammen (in: Forfa-Briefe, 12, 1963: 110-134). Die Verfasserin hat die Besonderheiten sprachlicher Bedeutungsübertragungen im kollektiven handwerklichen und industriellen Arbeitsprozeß auch in ihrem stärker methodologisch ausgerichteten Werk 'Langage et contexte' (S. Gravenhague 1961) berücksichtigt: Sie spricht bei Texten, die im Arbeitsvollzug - etwa bei Rangierarbeiten auf dem Bahnhof - produziert werden, von einer 'mixed syntax', weil hier Bedeutungen und Satzteile in erheblichem Umfang durch gestische und instrumentelle Handlungen substituiert werden. Es ist daher in diesen Situationen kaum von einer Syntax zu sprechen, die auf der sprachlich- symbolischen Ebene autonom ist. Die in face-to-face Situationen allgemein gebräuchliche Abkürzung der symbolischen Diskursebene durch die Einbeziehung von Situationsmerkmalen ('corrélés de situation') wird hier zu einem dominanten Merkmal der Kommunikation und Verständigungssicherung.

Für den deutschen Sprachraum liegen mit den Arbeiten von D. Möhn zur 'Sprache im industriellen Großbetrieb' (in: Arbeit und Volksleben, Göttingen 1967) und in der 'Industrielandschaft' (Jahrbuch 1963 des Marburger Universitätsbundes) Ansätze einer

sprachsoziologischen Behandlung der Beziehung zwischen Arbeitsprozeß und sprachlicher Kommunikation vor. Mit Blick auf konversationsanalytische Fragestellungen informiert Gisela Brünner in ihrer Dissertation 'Kommunikation in betrieblichen Kooperationsprozessen - Theoretische Untersuchungen zur Form und Funktion kommunikativer Tätigkeit in der Produktion' (phil. Diss. Osnabrück 1978) umfassend über die Fachliteratur und beschreibt verschiedene 'kommunikative Parameter'.

Arbeiten, die sich mit der Spezifik der Grammatik der 'Gesprochenen Sprache' (in Abgrenzung von der standardschriftsprachlichen) beschäftigen, sind bei der Untersuchung der 'Verkürzungen', die im Satzbau aufgrund der komplettierenden Kraft der Situation auftauchen, in einer i.e.S. linguistischen Fragerichtung weitergegangen. Es ist aber fraglich, ob die von Helmig, Rath, Sandig u.a. benutzen Kategorien und Kohärenzkonzeptionen, die doch an dem handlungsfernen und dekontextualisierten Symbolsystem der Standardschriftsprache gewonnen sind, als ein Orientierungsrahmen für die Untersuchung deiktischer Rede in instrumentellen Handlungszusammenhängen dienen kann.

Überlegungen über das Ergänzungsverhältnis von sprachlicher Bedeutungsübertragung und 'Situation', worunter häufig auch Handlungen subsumiert werden, finden sich verstreut auch in Arbeiten der Ethnographie des Sprechens und in der pragmatischen Literatur. J.Rehbein hat in seiner Dissertation 'Komplexes Handeln - Elemente zur Handlungstheorie der Sprache' (FU - Berlin 1976) gezeigt, daß die in der Sprechakttheorie herausgearbeitete Differenzierung zwischen illokutiven und propositionalen Gehalten von Äußerungen für die Untersuchung des Ergänzungsverhältnisses von sprachlichen Handlungen und Situationen fruchtbar ist, weil die beiden Typen unterschiedliche Klassen von 'Ergänzungen' bilden.

Im engeren Sinne linguistische Arbeiten berühren das Arbeitsfeld am deutlichsten dort, wo sie deiktische Funktionen und Kategorien der Sprache thematisieren. Neben den 'Lectures on Deixis' von Fillmore und Untersuchungen zu einzelnen deiktischen Kategorien, wie etwa von Harweg zu den Pronomen, sind hier die Ergebnisse des von John Lyons geleiteten Projekts 'Linguistic Development of Young Children' auszuwerten, welches sich besonders mit 'Deixis as the source of reference' befaßt hat. (Vgl. den Artikel von Lyons in: E.L.Keenan (ed.) *Formal Semantics of Language*, Cambridge (Uni- Press) 1975).

Untersuchungsergebnisse über deiktischen Sprachgebrauch bei unmittelbarem Handlungsbezug sind in mehreren Aufsätzen (z.B. 'Movement and location in the acquisition of deictic verbs, in: *J.child. Lang.*, 3, 1976: 191-204) und der Dissertation von A.J.Macrae ('Meaning relations in language development: A study of some converse pairs and directional opposites' Edinburgh 1976) zusammengestellt.

Allerdings verwerten die genannten Arbeiten kaum empirisches Material, das in natürlichen Situationen und unter systematischer Berücksichtigung der Ablaufschemata von instrumentellem Handeln erhoben wurde.

3. Eigenes Vorgehen

Video- und Tonaufnahmen von dyadischer Kommunikation bei instrumentellem Handeln zeigen eine auffällige Phasenstruktur. Diese Phasenstruktur der Interaktion ist besonders in den Situationen ausgeprägt, in denen eine Handlung - etwa bei Instruktionen - von Anfang bis Ende in einem Zug durchgeführt wird. Sie läßt sich aber auch bei Arbeitsvorgängen mit verschachtelter Handlungsstruktur ausmachen, wie die Beobachtung eines Arbeitstages gezeigt hat, an dem Handwerker eine Holzwand aufrichteten.

Man kann - vereinfachend - sagen, daß sich die Aktivitäten entsprechend der aus der Handlungstheorie bekannten Phasen in 'Vorstrukturierung', 'Durchstrukturierung' und 'Nachstrukturierung' gliedern lassen. Dieses Ablaufschema spiegelt sich in den Strukturen der Kommunikation, insbesondere in den Ebenen und Formen, die für die Bedeutungsübertragung gewählt werden, wider.

Ich habe dies am Beispiel der kommunikativen Interaktion in dem Handlungszusammenhang 'Kresse säen' näher ausgeführt und bringe hier nur eine schematische Zusammenfassung der Ergebnisse. Als relevante Parameter der Kommunikationssituation sind die An- oder Abwesenheit des Sachverhaltsraums und der Handlung, auf die die Bedeutungsübertragung referiert, berücksichtigt (s. 1. Fragestellung). Weiter werden Bedeutungsübertragung durch 'Vormachen' (e) sowie sprachlich-deiktische, sprachlich-begriffliche (sd bzw. sb) und gestische Bedeutungsübertragungen (g) unterschieden.

Phasen	Sachv.	Handlung	sprachl. Mittel	Funktion der Phasen
Einleitung	(+)	-	sb	Thema aushandeln
Vorstrukturierung	(+)	-	sb/g	Qualitatives Handlungsmuster liefern
Durchführung	+	+	e/sd/g	Problem praktisch lösen (quantitat. Regelung)
Ratifizierung	+	(+)	sd	Problemlösung feststellen
Nachstrukturierung	(+)	-	sb	symbolische Rekonstruktion des Vorgehens

Die Ergebnisse, vor allem das fast völlige Fehlen standard(schrift)-sprachlicher Grammatikalisierung und Lexikalisierung der Bedeutungsübertragung in der Durchführungsphase, sind zwar nicht sehr überraschend, sie unterstützen aber die Notwendigkeit, bei der Aufstellung von Regeln der Sprachverwendung in der face-to-face Kommunikation, Parameter der Situation als Bedingungen zu berücksichtigen. Welche Parameter im einzelnen relevant sind, ist ungewiß; im gegebenen Fall sicherlich auch die Blickrichtung der Kommunikationspartner.

Wenn man die Formen der Bedeutungsübertragung in der Durchführungsphase eingehender betrachtet, dann stößt man überwiegend auf sprachliche Sequenzen der Art, wie sie in der folgenden Konversation von Handwerkskern transkribiert sind:

- A: Hier Klaus, .. hälste mal bitte hier .. aber richtig!
 (Laufen) (rutschen)
- A: hier hier hier halten .. schön Schitt
 (Poltern)

B: Ein Hocker

A: Nur noch klein bisschen .so
(Poltern)

B: .. der Schlag soll dich treffen

A: jetzt tiefer! Na ja, zeig mal!.. drehnochmalum!
(Hämmern) (Hämmern)

Den die Kooperation sichernden Äußerungen der Durchstrukturierung wie 'aber richtig', 'hier halten', 'schön', 'nur noch klein bisschen' usw. ist gemeinsam, daß sie sich in erster Linie auf die gerade ablaufende Handlung beziehen, die i.d.R. auch von beiden Interaktanten wahrgenommen werden kann. Die Eigenart dieses Typs von 'gesprochener Sprache' ergibt sich weniger aus einer 'Situationsbindung', wie sie in der Fachliteratur unter Verwendung der Kategorien der 'Orts-', 'Zeit-' und 'Personaldeixis' als generell typisch für die Umgangssprache beschrieben wird, als vielmehr aus der Bindung an eine Handlung.

Die sprachlichen Ausdrücke können ihren Sinn nur im Hinblick auf die Erfahrung der Kooperation - hier und jetzt - entfalten. Eine begrifflich- sprachliche Substitution dieser deiktischen Form der Bedeutungsübertragung ist nur selten prospektiv oder retrospektiv möglich. Diese Einschränkung der Übersetzbarkeit betrifft insbesondere solche sprachlichen Maßregelungen, die, wie 'tiefer' oder 'doller', auf die Intensität einer Handlungsausführung referieren.

Es scheint mir notwendig, die geschilderte Form der sprachlichen Deixis, die ich probeweise 'Handlungsdeixis' genannt habe, als eigenen Typ neben die traditionellen Formen der Deixis zu stellen. Ihre Existenz ist vermutlich im Gegensatz zu der 'klassischen' Deixis an die hier behandelte kommunikative Situationskonstellation mit gleichzeitig ablaufender (instrumenteller) Handlung gebunden und bedarf zu ihrem Nachweis einer spezifischen sprachwissenschaftlichen Heuristik.

Ein erster Schritt müßte sicherlich die Dokumentation von Bedeutungsübertragungen in den bezeichneten (natürlichen) Situationen sein. Es empfiehlt sich, Aufnahmen aus verschiedenen Lebens- und Handlungszusammenhängen zusammenzustellen und gleichwohl die wichtigsten Situationsparameter und insbesondere die übergreifende Situationsdefinition möglichst konstant zu halten.

Eine solche standardisierte Untersuchungszelle könnte das Modell des 'angeleiteten Handelns in Unterstützungssituationen' oder (eingegrenzter) des 'Rezepthandelns in Instruktionssituationen' bieten, mit dem Karin Martens und ich in Hannover arbeiteten.